Ernst Steinmann

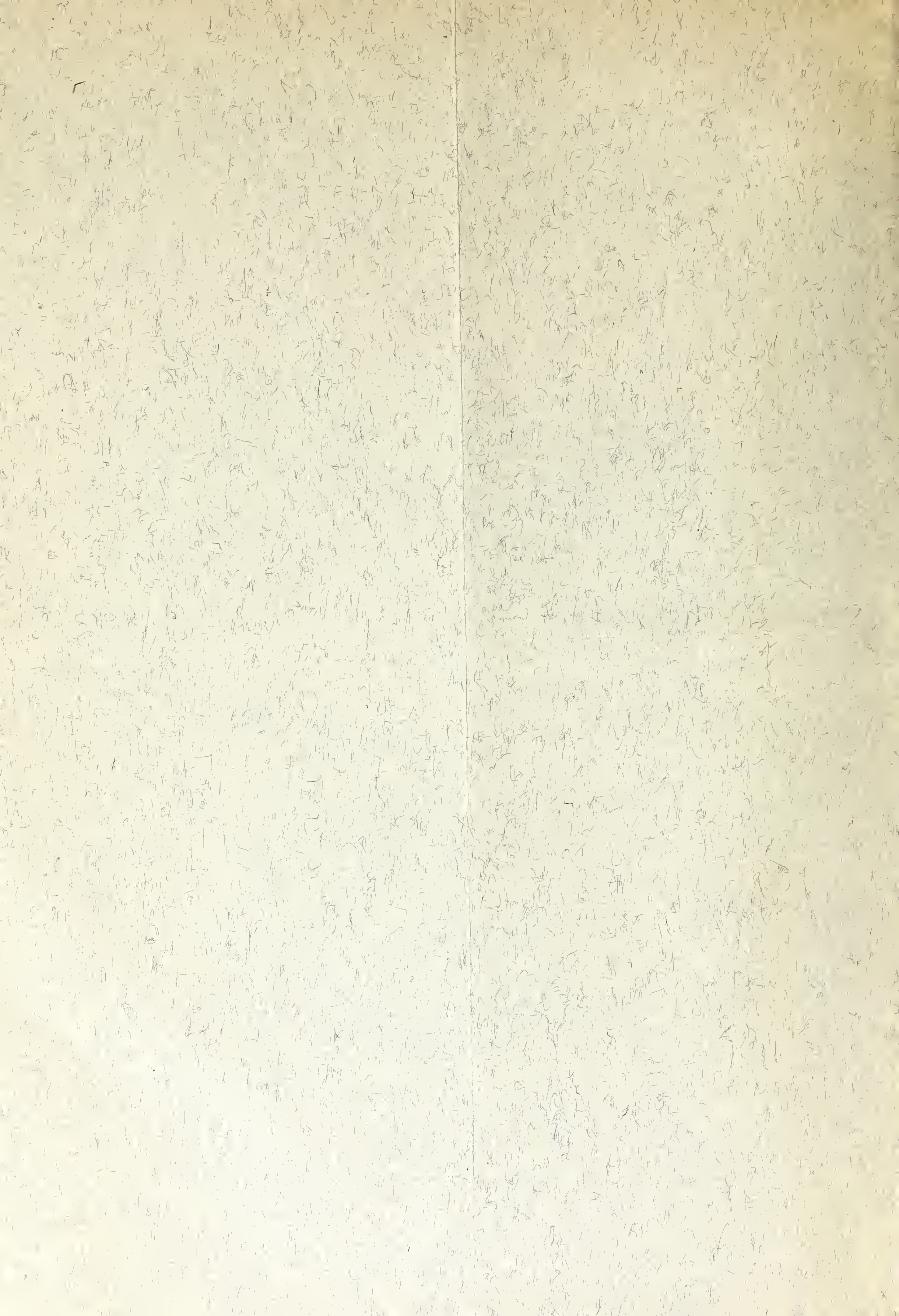
»La mano di Michelangelo«

Sonderdruck aus

Studien aus Kunst und Geschichte

Friedrich Schneider zum 70sten Geburtstage
gewidmet von seinen Freunden und Verehrern

Freiburg im Breisgau 1906, Herder



Ernst Steinmann

»La mano di Michelangelo«

Mille affettuosi saluti

Schw. 11. XII. 07.

[illegible].



»La mano di Michelangelo«

Von Ernst Steinmann in Schwerin (Mecklenburg)

Es gab einmal in der berühmten Sammlung des Antiquars und Kunstschriftstellers Pierre Mariette eine berühmte Federzeichnung: la mano di Michelangelo. Diese Hand hatte Crozat, der glänzende Kenner und Sammler von dem allerdings recht unbekannten M. Bourdaloué erworben, und hier fand Mariette den Schatz. Er war es ja, der i. J. 1741 den Auctionskatalog der Sammlung Crozat verfaßte und herausgab.[1]) Hier lesen wir unter Nr. 12: Six dessins, diverses Etudes; entr'autres celle d'une Main, dont l'histoire sera rapportée ci-après. Und die Geschichte, welche man der gläubig staunenden Mitwelt erzählte, war die Anekdote Condivis von dem jungen Buonarroti, der dem ungläubigen Riario als Beweis seines Könnens eine Hand von wunderbarer Schönheit aus dem Stegreif auf ein Blatt Papier zeichnete. Des ungetrübten Besitzes dieses niemals angezweifelten Kleinodes hat sich Mariette bis an sein Lebensende erfreuen können. Er hatte die Absicht, einen Stich nach dieser Hand — ein Kunstwerk seines Freundes Caylus — der vornehmen Ausgabe Condivis beizufügen, welche Gori veranstaltet hat.[2]) Aber die Platte war nicht mehr zu finden. 24 Jahre später fand Bottari den Stich von Caylus — ein Geschenk Mariettes an Niccolò Gabburri — in der Corsiniana zu Rom und brachte ihn in seiner neuen Ausgabe der Vita di Michelangelo von Vasari zum Abdruck.[3]) Gabburri hatte den Stich 18 Jahre früher mit überschwenglichen Danksagungen entgegengenommen: »Ich weiß, daß Monsieur Crozat eine Fülle herrlichster Zeichnungen besitzt, aber auch wenn er nichts besäße als diese Hand, so würde sie ihn allein schon in der ganzen Welt berühmt machen, wie er es auch ist, denn sie ist wirklich ein Schatz.[4])

J. W. Ottley soll zuerst gewagt haben, den mehr als hundertjährigen Ruhm der »Mano di Michelangelo« anzutasten und die Federzeichnung dem Caracci zuzuschreiben. Dann lernte man in unserer Zeit Michelangelos eigene Zeichnungen von denen seiner Nachahmer zu scheiden, und heute bekreuzigt sich jeder Kunsthistoriker vor den groben Federzeichnungen, welche einst den Namen des großen Florentiners trugen und jetzt dem Bolognesen Bartolomeo Passarotti zugeschrieben werden.«[5])

Ein Palladium fiel! Setzen wir ein anderes an die Stelle und hoffen wir, daß es ihm besser gelingen wird, seinen Platz zu behaupten. Noch eine andere Hand Michelangelos erfreute sich einst in Italien einer gewissen Berühmtheit. Dem Schatze Mariettes in Paris stellte Gabburri prompt ein ebensolches Kleinod in Florenz gegenüber. Er schreibt in dem obenerwähnten Brief, welcher mit Kuriositäten angefüllt ist: »Eine ähnliche Hand jenes göttlichen Meisters, aber plastisch in Terracotta ausgeführt, sieht man wohlerhalten in Florenz, und Ihr selbst habt sie vielleicht gesehen auf Eurer Durchreise durch diese Stadt. Sie ist in dem Zimmer, wo sich die Kustoden der Kapelle von San Lorenzo aufhalten, nicht jener wo die Denkmäler mit den Statuen Michelangelos sind, des Tages und der Nacht, des Crepuscolo und der Aurora mit den anderen Statuen

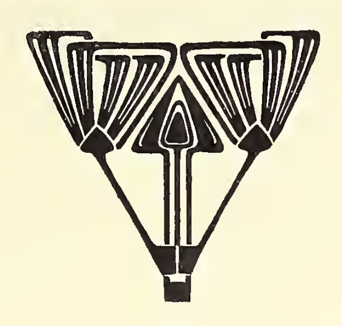
dort. Nein, ich spreche von jener, die an kostbarem Marmor reich ist und noch nicht vollendet. Jetzt wiederhole ich, daß jene Hand in Wahrheit etwas Göttliches ist und nicht verdient, an jenem Orte aufbewahrt zu werden, sondern in der Tribuna der königlichen Galerie hier. Und ich werde Veranlassung nehmen, dem Herrn Marchese Cosimo Riccardi, Groß=Kleiderbewahrer Seiner Königlichen Hoheit, der auch an diesen beiden Orten der erste Beamte ist, einen Vorschlag in diesem Sinne zu machen.«[6]) Gabburri scheint seine Absicht nicht ausgeführt zu haben, denn in Florenz weiß man heute nichts mehr von einer Terracotta=Hand Michelangelos aus der Medicäer=Kapelle. Ist das kostbare Fragment vielleicht noch in den Magazinen der Uffizien verborgen? Sollte es eben dorthin geraten sein, wo vor kurzem der Torso entdeckt worden ist. Oder wurde es mit anderen Modellen Michelangelos aus der Sammlung Gherardini im Jahre 1854 nach England gebracht? Charles Black führt in seinem Katalog dieser Modelle, die das Victoria and Albert Museum in South Kensington bewahrt, auch eine Hand Michelangelos auf: Highly finished model in terracotta. Height 9 inches; und fügt hinzu, daß Gipsabgüsse dieser Hand überall in den Künstlerateliers Italiens zu finden wären, als »Mano di Michelangelo« jedem Bildhauer bekannt. Aber das Original dieser Abgüsse sei erst in der Gherardini=Sammlung zu tage gekommen.[7])

Dank der Güte eines englischen Freundes kann ich hier die Photographie der Hand in South Kensington nach einem leider minderwertigen Negativ reproduzieren (Abb. 1). Aber auch die mangelhafte Aufnahme läßt erkennen, daß diese Hand meisterhaft ausgeführt worden ist. Von Michelangelo selbst oder von seinem Schüler Tribolo? Jedenfalls lassen sich heute gewichtige Gründe geltend machen für eine Identifikation der Londoner Hand mit der von Gabburri in San Lorenzo gesehenen. Allerdings würde man vergeblich versuchen, diese knochige abgemagerte Hand eines Greises mit den stark vorspringenden Adern bei einer der männlichen Marmorfiguren der Medici=Gräber unterzubringen, so sehr sie im Stil den wundervollen Händen des Herzogs Giuliano verwandt erscheint. Wohl aber führen uns die jüngst entdeckten Flußgötter Tribolos im Bargello zu Florenz auf die richtige Spur.[8]) Von einem dieser »Fiumi« befindet sich eine in der Pose leicht veränderte, gefälligere und sorgfältiger ausgeführte Wiederholung im Kaiser Friedrich=Museum zu Berlin[9]) (Abb. 2). Hier sind vor allem auch die Finger der Linken im einzelnen modelliert, welche im Florentiner Exemplar nur flüchtig angedeutet wurden. Mittel= und Zeigefinger fassen mit dem Daumen über den Rand des Wasserkruges, in den die beiden andern Finger halb verschwinden. Das ist aber auch genau die Haltung der Finger der Londoner Hand, eine bei Michelangelo übrigens besonders beliebte, und z. B. auch beim Moses von S. Pietro in Vincoli angewandt.

Wir dürfen also den Ruhm der Zeichnung Mariettes heute für das Tonmodell in London in Anspruch nehmen. Dort verlieh Condivis Erzählung von der »Mano di Michelangelo« dem Kunstwerk literarische Berühmtheit, hier erweckt der Zusammenhang mit den Flußgöttern Michelangelos unser Interesse, jenen merkwürdigen Gebilden, deren Verlust für die Medici=Denkmäler schon ein Zeitgenosse Michelangelos mit den pathetischen Worten beklagt hat:

E i magnanimi Re del Tebro e d'Arno
I gran sepolcri aspettaranno indarno.[10])

1) Description sommaire des desseins des grands maistres d'Italie, des Pays-bas et de France du cabinet de feu M. Crozat par P. J. Mariette, Paris 1741, p. 3.
2) Vita di Michelagnolo Buonarroti ... pubblicata mentre viveva dal suo scolare Ascanio Condivi. Seconda edizione, Firenze 1746, p. 68.
3) Vita di Michelagnolo Bonarroti ... Roma 1760, p. 14 und 15.
4) Bottari, Lettere pittoriche II, p. 359.
5) Vgl. Berenson, The drawings of the Florentine masters II, p. 123 n. 1740. Auch Ottley muß übrigens noch an die Echtheit der Zeichnung Mariettes geglaubt haben, als er »The Italian school of design« im Jahre 1823 in London herausgab. Vgl. ebendort p. 26, Anm. 6. Vgl. über Passarotti und seine Literatur Berenson a. a. O. I, p. 265. Vgl. auch Lawrence Gallery, London 1853, n. 26, und Fisher, Facsimiles of original studies by Michael Angelo, London 1865 II, vol. 14, wo ein charakteristisches Beispiel von Händestudien Passarottis abgebildet worden ist.
6) Bottari a. a. O., p. 359. Dom. Moreni, Delle tre sontuose Cappelle Medicee situate nell' Imp. Basilica di S. Lorenzo, Firenze 1813, p. 113, Anm. 7, sah die Hand nicht mehr an ihrem alten Platz, wußte aber über ihren Verbleib nichts anzugeben.
7) Michael Angelo Buonarroti, London 1875, p. 212. Neuerdings finde ich das Modell der Hand Michelangelo auch bei Ronald Gower, Michel-Angelo Buonarroti, London 1903, p. 109, aufgeführt. Mir selbst sind die Modelle Michelangelos bei meinem letzten Besuch in South Kensington leider entgangen.
8) Vgl. Zeitschrift für bildende Kunst, N. F. XVII, 1905, p. 39. und Gottschewskis Studie, ebenda p. 189.
9) Herr Geheimrat Bode hatte die Güte, mich auf diese und eine andere Terracotta-Figur von Flußgöttern aufmerksam zu machen, die seitdem im Kaiser Friedrich-Museum aufgestellt worden sind. Ich verdanke die hier reproduzierte Aufnahme der Freundlichkeit des Herrn Direktorialassistenten Dr. Wilhelm Vöge.
10) M. Gandolfo, der auch sonst die Werke Michelangelos besungen hat. Vgl. Due Lezzimi di M. Benedetto Varchi usw. Fiorenza 1549, p. 111.







La mano di Michelangelo
Victoria and Albert=Museum (South=
Kensington) London

Tribolo. Modell eines Flußgottes
Kaiſer Friedrich=Muſeum Berlin

